

Treppe soll an die Zugbrücke erinnern

Gemeindepräsident und Architekt stellen Neugestaltung der Binninger Schlossmauer vor

Von Peter de Marchi

Binningen. Der Beton wird weggespitzt, die Mauer verliert an Höhe und erhält ein Geländer aus Eisen, eine neue Treppe führt direkt zum Haupteingang, Behinderte oder Familien mit Kinderwagen erreichen die Schlossterrasse über eine neue Rampe an der Ostseite: Der Binninger Gemeindepräsident Mike Keller hat gestern die Neugestaltung der Schlossmauer vorgestellt. Und einer der schärfsten Kritiker der Schlossmauer, der neu gewählte Gemeinderat Urs-Peter Moos, stand diskret im Hintergrund und sprach nach der Medienorientierung von einer durchwegs gelungenen Lösung.

Schandmauer, Klagemauer, Bunkermauer – kaum war sie eingeweiht, fand die Binninger Bevölkerung nicht gerade schmeichelhafte Namen für die neue Schlossmauer. Der Unmut über die neue Mauer mündete in einer Initiative, die im Dezember 2008 eingereicht wurde. Die Initianten verlangten eine tiefere Mauer und eine Treppe, die frontal zum Schlosseingang führt. Die Bevölkerung gab den Initianten recht, der Gemeinderat musste über die Bücher.

Renovierer des «Trois Rois»

Veränderungen an historischen Bauten seien heikel, sagt Mike Keller. Jeder Schritt müsse mit der Denkmalpflege abgesprochen sein. Zudem habe die Baukommission des Einwohnerrates klare Vorgaben für die Neugestaltung gemacht. Für die neue Schlossmauer konnte die Gemeinde schliesslich den Basler Architekten Christian Lang gewinnen. Er hat grosse Erfahrung im Umgang mit historischen Bauten. Sein Architekturbüro Villa Nova Architekten AG hat unter anderem das Basler Hotel Les Trois Rois renoviert.

Christian Lang stellte die Neuerungen rund um das Binninger Schloss vor. Die alte Seitentreppe bleibt; die neue frei schwebende Treppe soll an die alte Zugbrücke des Wasserschlosses erinnern und führt direkt vor den Haupteingang. Die Brüstung wird um rund 80 Zentimeter beschnitten und durch ein filigranes Metallgeländer ersetzt. Die rote Farbe weicht einem feinen weissen Verputz.

Die heute vorhandene provisorische und ästhetisch nicht gerade schöne Hebebühne wie auch der störungsanfällige Behindertenaufzug werden auf der Ostseite des Schlosses durch eine sanft ansteigende Rampe ersetzt. Die Rampe ermögliche einen angenehmen Aufstieg, sagt Christian Lang. Diese Lösung



Jetzt. Diese Schlossmauer muss weg. Das hat das Binninger Stimmvolk so entschieden. Foto Henry Muchenberger



Nachher. Visualisierung der Neugestaltung: Nicht mehr so wuchtig, weiss statt rot, und eine Rampe für die Behinderten.

habe gegenüber einem Lift zudem den Vorteil, dass witterungsbedingte Ausfälle, Wartungsarbeiten und Unterhaltskosten wegfallen. Zudem gewinne die Restaurantterrasse an Behaglichkeit und an Plätzen.

Teurer als vorgesehen

353 500 Franken soll die Neugestaltung der Schlossmauer kosten. Das sind 89 000 Franken mehr als der Einwohnerrat Ende Januar 2012 bewilligt

hatte. Der Gemeinderat werde mit dem Zusatzkredit am 5. November vor den Einwohnerrat treten, sagte Mike Keller.

Das Baubewilligungsverfahren soll noch in dieser Woche eingeleitet werden. Keller rechnet mit einer Bauzeit von acht bis zehn Wochen. Gleich Anfang nächsten Jahres soll mit dem Bau begonnen werden. Wann gebaut wird, soll im Detail noch mit den Pächtern Franziska und Bernard Raemy abgesprochen werden.

Bernard Raemy zeigte sich zufrieden mit der Lösung, die jetzt gefunden wurde. Seine Anliegen seien berücksichtigt worden und der Betrieb leide nicht während der Bauarbeiten, sagte der Pächter des Schlossrestaurants.

Um das Projekt der Öffentlichkeit zu präsentieren, findet am Montag, 29. Oktober 2012, um 18 Uhr im Schloss Binningen eine Informationsveranstaltung mit dem Architekten Christian Lang und Gemeindepräsident Mike Keller statt.

Gemeinde regt Initiative an

Gegen Fahrverbot an der oberen Benkenstrasse

Binningen. Die neue Signalisation an der oberen Benkenstrasse hat nicht nur eine Beschwerde der Gemeinde Bottmingen gezeitigt (die BaZ berichtete), sondern ebenso «zahlreiche Beschwerden von Anwohnern», wie die Gemeinde Binningen jetzt mitteilt. Ende September wurde das bestehende Fahrverbot beidseitig neu signalisiert; bisher galt es nur in Fahrtrichtung Bottmingen, jedoch nicht stadteinwärts.

Der Gemeinderat sieht seine Hände aber gebunden: Man setze mit dem Fahrverbot einen Beschluss des Einwohnerrates als «vorgesetzter Behörde» um, schreibt er – und macht einen Vorschlag, den man als unorthodox bezeichnen kann: «Ist ein Teil der Binninger Bevölkerung mit der umgesetzten Verkehrssignalisation nicht einverstanden, kann das Anliegen nur mittels einer Initiative wieder vor den Einwohnerrat gebracht werden.»

Der Grund für das beidseitige Fahrverbot liege darin, schreibt die Gemeinde, «dass sich die Situation bezüglich Verkehr und Strassenplanung heute anders präsentiert als noch vor 30 Jahren bei der Einführung des Fahrverbots». Ausserdem sei auf kommunalen Verkehrsachsen – wie bei der Benkenstrasse – quartierfremder Durchgangsverkehr nicht erwünscht. gs

Lauwil bleibt ein LED-Sonderfall

Gemeinden lassen sich mit effizienteren Beleuchtungssystemen Zeit

Von Kurt Tschan

Lauwil. Die Gemeinden lassen sich bei der Modernisierung ihrer öffentlichen Beleuchtung Zeit. Bis jetzt hat nur die Gemeinde Lauwil beschlossen, ihre alten Quecksilberdampflampen durch eine energiesparende Lösung zu ersetzen. «Wir erhalten zwar viele Anfragen», sagt Reto Grossheutschi, Produktionsmanager bei der EBM, «diese betreffen in erster Linie aber Fragen zu einer Nachtabschaltung.»

Spätestens in drei Jahren werden die Kommunen aber nicht darum herumkommen, wenigstens einen Teil ihrer bestehenden Beleuchtungen zu ersetzen. Ab 2015 ist nämlich die Verwendung von Quecksilberdampflampen verboten. «Die Energiewende setzt die Gemeinden bei der öffentlichen Beleuchtung unter Druck», gibt Grossheutschi denn auch zu. Für den früheren CEO der EBM, Hans Büttiker, ist bereits heute klar: «Der Bund macht den Strom nicht nur knapp, er macht ihn auch teurer.»

Ärgerlich für Büttiker, der als Präsident des Forums Regio Plus höchster Wirtschaftsförderer des Schwarzbubenlandes ist: Viele Kommunen engagieren teure Ingenieurunternehmen, die Umstiegsszenarien entwickeln. Damit ist aber noch keine Kilowattstunde Strom gespart. Solche Dienstleistungen könn-

ten wesentlich günstiger beim zuständigen Netzbetreiber eingekauft werden. «Abklärungen für kleine Kommunen kosten 2000 bis 3000 Franken. Für grosse Gemeinden sind es schon mal mehr als 10 000 Franken. Dann wissen die Gemeinden aber aus verlässlicher Hand, wie teuer ein Umstieg werden wird», betont Büttiker.

Nicht immer hell genug

Vorderhand tappen aber viele Gemeinden noch im Dunkeln. Von den 23 Gemeinden des Schwarzbubenlandes weiss nur Erschwil, wie wirtschaftlich die öffentliche Beleuchtung ist, da die Kommune an dem schweizweiten Benchmark von S.A.F.E. teilgenommen hat. «Der Richtwert liegt bei acht Kilowattstunden pro Meter Strasse für Gemeinden, die weniger als 10 000 Einwohner haben», sagt Grossheutschi. «In Erschwil wurde ein Wert von 5,5 Kilowattstunden ermittelt.» Der durchschnittliche Richtwert aller Gemeinden im EBM-Netzgebiet liege bei 9,1 Kilowattstunden. Im Vergleich zu anderen Regionen könne noch immer von einem guten Ergebnis gesprochen werden, ist Grossheutschi überzeugt. Aber auch er räumt ein, dass nicht alle Beleuchtungen auch wirklich ausgeleuchtet sind. Manchmal wird der Abstand zwischen zwei Leuchten primär vom zur Verfügung stehenden Budget bestimmt.

Wer auf LED-Licht setzt, kann zwar Energie sparen. Vor allem in der Vergangenheit seien die kolportierten Werte aber der Fantasie entsprungen, schränkt Grossheutschi ein. Erst seit 2010 sei LED tatsächlich auch effizienter als Natriumdampflampen. Die 334 Seelen umfassende Gemeinde Lauwil werde beispielsweise 40 bis 50 Prozent ihres Strombedarfes durch den Ersatz ihrer bisher 58 Leuchten einsparen. Der gesamte Stromverbrauch der Strassenbeleuchtung werde von 18 400 Kilowattstunden auf circa 11 000 Kilowattstunden sinken und der Verbrauch pro Meter Strasse auf ausgezeichnete sechs Kilowattstunden reduziert. Vorher seien es noch neun Kilowattstunden gewesen.

In finanzieller Hinsicht ist das Projekt aber nicht unbedingt rentabel. LED-Leuchten sind nach wie vor teuer. Dafür funktionieren sie mindestens zwölf bis 24 Jahre. Da Lauwil aber auf ein nicht zweckgebundenes Legat zurückgreift, kann der Grossteil der Investitionskosten zügig abgetragen werden.

Um für die Energiewende gerüstet zu sein, prüfen die Netzbetreiber wie EBM nicht nur immer neue Beleuchtungssysteme. In den Fokus rücken auch Systeme, die es erlauben, das Licht zu dimmen, oder Nachtabschaltungen. Auf diesem Weg können rund 40 Prozent der Energie eingespart werden.

Nachrichten

Nur Sachschaden bei Glimmbrand

Reinach. Glimpflich abgelaufen ist ein Glimmbrand, der am Sonntagabend gegen 18.30 Uhr am Kägenhofweg in Reinach ausbrach. Verletzt wurde niemand, es entstand lediglich Sachschaden. Ein Anwohner hatte den Brand festgestellt und umgehend die Einsatzzentrale der Baselbieter Polizei verständigt. Die aufgebotene Stützpunktfeuerwehr Reinach war schnell vor Ort und konnte den Brand rasch löschen. Die Brandursache ist noch unklar und Gegenstand von kriminaltechnischen Untersuchungen.

Schnellfahrer von der Polizei erwischt

Liesberg. Zwei Auto- und ein Töfffahrer mussten am Sonntagnachmittag ihre Führerausweise abgeben, weil sie zu schnell unterwegs waren. Die Baselbieter Polizei führte zwischen 14.45 und 16.30 Uhr auf der Delsbergerstrasse in Liesberg eine Geschwindigkeitskontrolle durch und legte das Augenmerk darauf, ob die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h ausserorts eingehalten wurde. Wegen massiver Geschwindigkeitsüberschreitung mussten drei in Richtung Laufen fahrende Personenwagen- respektive Motorradlenker verzeigt werden. Unrühmlicher Spitzenreiter war ein 38-jähriger Autolenker: Er war mit seinem Sportwagen mit 148 km/h unterwegs. Die anderen beiden Sünden wurden mit 124 respektive 128 km/h registriert.

Hengst im Wert von 22 000 Euro gestohlen

Adelhausen (D). Mit einem Lusitano-Hengst im Anhänger machte sich am Samstagnachmittag ein mutmassliches Diebespärgchen aus dem Staub. Der Diebstahl des Tiers im Wert von 22 000 Euro ereignete sich auf dem Gelände eines Reitstalles in Adelhausen bei Badisch Rheinfeldern, teilt die Polizei mit. Beim Zugfahrzeug habe es sich um einen silbergrauen Kombi mit Aargauer Nummernschild gehandelt. Laut Polizei gibt es Hinweise darauf, dass beim Vorfall nicht ein Diebstahl, sondern eine zivilrechtliche Auseinandersetzung vorlag. Man gehe dem nun nach.

Stau auf der Autobahn wegen Auffahrunfall



Arisdorf. Bei einer Auffahrkollision auf der Autobahn A2 wurde eine Person verletzt. Eine 21-jährige Automobilistin fuhr auf dem Überholstreifen in Richtung Basel und bemerkte zu spät, dass der unmittelbar vor ihr fahrende Lenker eines Personenwagens stark abbremsen musste. Sie prallte in dessen Fahrzeugheck. Ein 54-jähriger Fahrzeuglenker erkannte die Situation zu spät, konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und kollidierte heftig mit dem Auto der Unfallverursacherin. Durch die Wucht des Aufpralls verletzte sich die Frau. Sie wurde von der Sanität Liestal ins Spital eingeliefert. Die drei involvierten Fahrzeuge wurden beim Unfall erheblich beschädigt und mussten abgeschleppt werden. Der Verkehr musste für rund eine Stunde gesperrt werden, was im morgendlichen Berufsverkehr zu einem starken Rückstau führte.

Tausend Freiwillige im Einsatz für die Natur

Liestal. Für den 18. Naturschutztag im Baselbiet, der am 27. Oktober durchgeführt wird, wurden bisher 58 Einsätze gemeldet. Das sei ein neuer Rekord, teilt Pro Natura Baselland mit. Gesamthaft werden sich mehr als 1000 Freiwillige in den Dienst der Natur stellen. Die Liste der Aktivitäten ist sehr breit; im Vordergrund steht die Pflege bestehender Naturschutzgebiete. Unter anderem wird auch gemästet.